

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Übernahme von Textauszügen nur mit folgender Quellenangabe:

Interview Nr. 33 für die Studien „Langzeitarbeitslose Nichtwähler“.  
© 2019 by Sozialunternehmen NEUE ARBEIT gGmbH, Stuttgart

### **Interview Nr. 33**

Herr D.

Ort: [Diakonie in einer westdeutschen Stadt]

Termin: 15.9.2016

Dauer: 24 min

**I** Herr D..., Beschreiben Sie Ihre Lebenssituation. Wovon leben Sie?

**B** Ja, also ich lebe von Hartz IV momentan. Ich arbeite momentan in der Diakonie. Was mir gefällt. Ja, wenn ich einen Job hätte, wäre ich froh darüber.

**I** Wie ist es dazu gekommen, dass Sie arbeitslos geworden sind?

**B** Ja ich habe in so einer (...) Privatfirma gearbeitet, so Sieben-Mann-Betrieb, zwar drei Jahre lang und wegen Mangel an Aufträgen ist die Firma verkleinert worden und dadurch bin ich ja auch arbeitslos geworden.

**I** Abgesehen von der Unterstützung vom Staat, kriegen Sie auch von Familie Unterstützung nicht nur finanziell, sondern auch seelisch?

**B** Aber selbstverständlich, ich habe Familie hier, ich bin nicht alleine. Ich habe einen Bruder. Der hat zwei Kinder. Und der unterstützt mich hier nach Möglichkeit, wenn ich was brauche und so. Dann kann ich mich bei dem melden, von daher also (...) es geht.

**I** Und wie lange sind Sie schon arbeitslos?

**B** Ja arbeitslos bin ich ja jetzt seit (...) arbeitslos gewesen ein Jahr nach dem Verlust der Arbeit und dann jetzt Hartz IV-Empfänger seit Januar, (...) dieses Jahres.

**I** Wie prägt das Leben auf Hartz IV? Hat Sie das verändert?

**B** Also Hartz IV, ja klar. Wenn man keine Beschäftigung hat, ist ja schwer, man fällt die Decke auf dem Kopf manchmal. Ja ansonsten (...) Beschäftigung halt. Spazierengehen. Aus dem Haus auch Sachen. Nicht zu Hause abhängen, sonst wird man da bisschen, ähhhh lala, also von daher. Ja. Zurück zur Arbeit wäre nicht schlecht. Jetzt wie gesagt bin ich bei der Diakonie und das hilft mir auch viel. Ist man unter Leuten. Ja.

**I** Haben Sie nach einer Arbeit gesucht?

**B** Ja ich habe mich beworben, aber leider ohne Erfolg. Ja. Und bin wieder dabei, also (...) schreibe Bewerbungen. Aber kein Feedback.

**I** Und sagen Sie, Sie haben sich beworben. Haben Sie das schriftlich gemacht oder sind Sie auch eingeladen [worden] (...) zu einer Bewerbung?

**B** Nein, nein. Eingeladen bin ich nicht, deswegen bedauere ich, dass ich nirgendwo

eingeladen bin. Ich habe mich telefonisch beworben und per Post, aber sonst, wie gesagt, keine Antwort gekriegt.

**I** Und über Internetmedia?

**B** Mit Internet habe ich nichts am Hut. Ich habe nicht mal Computer zu Hause. (lacht) Also, kenne ich mich da nicht aus, von daher (...) nur postalisch oder telefonisch.

**I** Und welche Ausbildung haben Sie absolviert?

**B** Berufsschule.

**I** Meinen Sie, dass Sie in der Lage sind, irgendwas in der Zukunft zu finden? Oder sind Sie auch vielleicht so flexibel, den Beruf zu wechseln?

**B** Ja, das auf jedem Fall. Ich kann alles was mit Bau – Trockenbau, Malerarbeiten oder so – durchzuführen, da habe ich ja keine Probleme mit. Habe schon auch gearbeitet in der Richtung. Von daher wäre das kein Problem.

**I** Sie sind polnischer Staatsbürger mit deutschem Pass, also auch wahlberechtigt. Gehen Sie auch wählen?

**B** Nein, wählen gehe ich nicht. Weil wie gesagt ich bin der Meinung, dass ist zwar jetzt meine persönliche Meinung, ist egal welche Partei ich wählen würde. Die Politiker, man hört ja in Nachrichten in Medien, die machen sowieso, was sie wollen und von daher, ob das jetzt meine Situation jetzt verbessern würde, ist ja fraglich. Aber ich bin mit der Politik / Habe ich nichts am Hut, also von daher interessiert mich das nicht. Ich weiß nur wer regiert (lacht) und da sehe ich ja, was passiert und von daher ist nicht mein Ding.

**I** Sagen Sie, wie lange wohnen Sie schon in Deutschland?

**B** Ich bin nach Deutschland gekommen mit fast 17, also 1988 bin ich nach Deutschland gekommen und, mit kleiner Zwischenpause, war ich ja kurz in Polen noch (...) ein Jahr. Aber dann seit 1988 kann man sagen.

**I** Also 28 Jahre.

**B** Ja so etwa.

**I** Und Sie waren noch nie wählen.

**B** Nein. Ich war noch nie wählen.

**I** Und wie war das in Polen, sind Sie da wählen gegangen?

**B** Nein, in Polen auch nicht, weil wie gesagt mit Politik habe ich entweder in Polen oder hier nichts am Hut. (...) Das ist nicht mein Ding.

**I** Ja, aber warum ist es nicht Ihr Ding? Warum gehen Sie nicht wählen? Warum sind Sie so / beschlossen nicht wählen zu gehen? Meinen Sie nicht, dass jede Stimme zählt?

**B** Das mag ja sein, aber wie gesagt vorhin, jede Stimme zählt, klar. Manche sagen, ja ist Fehler, nicht wählen zu gehen, aber ich interessiere mich nicht für Politik. Ist egal, welche Partei ich wählen würde, ob das was ändert, das ist ja fraglich für mich, und von daher, man kann ja keinen zwingen wählen zu gehen. Wie die Religion, man glaubt an Gott, man glaubt nicht an Gott, und von daher, nein ist nicht mein Ding.

**I** Zwingen kann man ja auch keinen, aber das ist ja, glaube auch, wenn man wählen geht, gehe ich davon aus, glaubt man auch irgendwie an Veränderungen, dass sie passieren. Und wenn man wählen geht, gibt man auch dem eine Chance. Was meinen Sie dazu?

**B** Ja also, klar. Wenn man so sieht ja, aber (...) immerhin wie gesagt, Politik ist nicht mein Ding. Wirklich, und da werden mich keine zehn Pferde dahinziehen zum Wählen, weil, wie gesagt, was passiert, sieht man. Ob es mir besser geht oder nicht, dafür bin ich ja selber verantwortlich, und nicht die Politiker, weil die Politiker, die machen ja quasi, was sie wollen und wie sie wollen. Wir haben zwar Demokratie, aber das ist ja nicht Volksentscheidung, wir sehen viele Demonstrationen dagegen oder dafür und was bringt das? Arbeitsplätze gehen verloren, dies geht verloren, jenes geht verloren. Was machen die Politiker? Gar nichts. Also von daher, wie gesagt, ist nicht mein Sache. Verändern kann ich ja auch nichts.

**I** Aber gerade, wenn man auf Sozialhilfe angewiesen ist, glaube ich, ist es schon wichtig, dass man auch selbst das bisschen steuert. Weil die Politiker ändern ja viel, leider auch nicht zu Gunsten der Arbeitslosen.

**B** Ja, klar. Man ist ja seines Glücks selber Schmied, aber wenn ich mich nicht kümmern würde um Arbeitsplatz zu suchen oder so. Dann macht ja auch kein Politiker für mich was (lacht), der findet ja keine Arbeit für mich. Das muss ich alleine machen. Und von daher bringt mir Politik gar nix. Man ist zwar in Bilde, was passiert. Man hört ja Nachrichten, man liest ja Zeitung. Ja aber ansonsten wie gesagt, man muss sich quasi um sich selber kümmern. Klar hilft der Staat, aber das ist ja auch einzigartig in Europa, Deutschland hier, dass die so viel unterstützen. Weil ich kenne das von anderen Ländern, wie zum Beispiel Polen oder so, da haben wir nicht so viel Unterstützung. Da ist Deutschland schon Sozialstaat. Finde ich einerseits gut, andererseits auch weniger gut. Weils wenn man so viel Unterstützung hat, da denken sich viele: „Haja, klar, auf faule Haut zu liegen und von Staat kassieren, das kann man.“ Aber für den Staat [etwas] zu machen, was zu machen, da denken wenige daran. Wie gesagt ich bin anderer Meinung, ja, ich versuche was zu tun. Und wenn man was findet, dann ist ja gut. Klar die Überbrückungszeit nutz(t) man gerne. Sage ich nicht nein. Man geht ja arbeiten, man zahlt ja ein, dann kann man ja auch erwarten, dass man auch so ein bisschen Unterstützung zurückkriegt. Das ist ja nicht verkehrt. Nur auf Dauer jetzt, so jahrelang (...) arbeitslos zu sein und nur vom Staat zu leben, das finde ich auch nicht gut. Ja, und deswegen vermeide ich das, will ich ja vermeiden. Deswegen bin ich auf Jobsuche. Nur Jobmarkt ist ja in Deutschland jetzt (unv.) zu sagen, unterbesetzt. Weniger Aufträge, Firmen gehen pleite, man hört ja dies und jenes. Deswegen ist ja mit der Jobsuche immer schwieriger, wenn man nicht gut ausgebildet ist. Ja, hat man [es] schwer, auf dem Jobmarkt Fuß zu fassen.

**I** Herr D..., aber es gibt so viele Arbeitslose und Langzeitarbeitslose. Die Leute versuchen auch Arbeit zu finden. Manche schaffen es und manche auch nicht. Aber die leben ja sehr viel von Hartz IV. Und heutzutage sieht das leider so aus, dass / da wird gekürzt, da wird gekürzt und da wird gekürzt. Zum Beispiel, ich würde heute, wenn ich wählen gehen müsste, eine bestimmte Partei nicht wählen. Weil die versuchen [etwas] zu ändern, leider für die, die schon genug haben. Für die Reichen. Für die Armen würde es heißen, da wird wieder gekürzt. Meinen Sie nicht, dass Sie wenigstens sich einmal orientieren könnten und sagen: „Ok, ich bin jetzt Hartz IV-Empfänger und die Partei ist dafür. Kann mir auch helfen vielleicht Job zu finden. Oder [es] wird nicht das Geld gekürzt.“ (...) Ich würde sagen, es lohnt sich doch wählen zu gehen.

**B** Tja, da bin ich ja (hämisches Lachen) allerdings anderer Meinung. Wie gesagt, ich bin der Meinung, ich beobachte das auch noch bisschen, es heißt ja nicht, dass ich komplett da raus bin. Aber seit paar Jahren habe ich die Meinung, wer arm war wird noch ärmer, wer reich war wird noch reicher. Und das ist ja durch die Politik. Weil wenn man Millionen klaut, ja, wird man nicht so bestraft als ob man jetzt paar tausend klaut. Also da sind ja doch die

Unterschiede. Ich weiß nicht, ob die Politik was dagegen macht oder nicht. Ich will ja da jetzt keine Beispiele nennen aber letztens waren in Medien auch viel darüber gesprochen worden. (...) Ich nenn soundso Fußball. Ja, und dann man sieht ja, was für Strafen da kommen. Also Millionen geklaut, wenig bestraft, ja. Geht ein Obdachloser in ein Geschäft, klaut sich was zu essen und wird er hart dafür bestraft, das finde ich ungerecht. Klar, da kann ja Politik was ändern. Aber was machen unsere Politiker, die beschäftigen sich anderweitig mit irgendwelchen Sachen, die mit dem Leben nichts zu tun haben, und von daher gehe ich auch nicht wählen, weil da hilft ja keiner. Da hilft ja nichts. Meine Stimme, das ist ja nur ein Tropfen auf dem heißen Stein. Das verpufft ja direkt.

**I** Ja, aber die Politiker, die machen ja was sie wollen. Die Politiker werden aber von uns Bürger ausgesucht. Deswegen, wenn uns DIESE Partei geht (unv.), oder die Parteien gehen (unv.). Da kann man doch hingehen und wenigstens VERSUCHEN. Ein Mensch schafft nicht viel, aber Mehrheit oder mehrere Leute schaffen doch schon viel mehr, oder?

**B** Ja, (schmunzelt) das ist ja Sache der Ansicht. Also, ich bin der Ansicht, dass es, wie gesagt, nichts hält [bringt], also, von daher. Nein mit Wählen und Politik will ich nichts zu tun haben. Man sieht ja heutzutage, ich [bin] 44, habe gearbeitet, und was bekomme ich da noch an Rente, (...) ja, da muss ich noch zum Sozialamt im Rentenalter. Also woher kommt das? Ja, Politiker. Vier Jahre im Amt und dann Dauerrente. Dann kassieren die auch noch von der Europäischen Union Gelder. Diät wird erhöht. Renten werden nicht erhöht. Arme Rentner. Man sieht ja auf den Straßen, Rentner, die die Mülltonnen durchwühlen nach Leergut. Also wo sind wir denn da? Und Politiker, vier Jahre im Amt und dann ausgesorgt. Dann hat er dicke Rente und (...) Danke schön. Arsch lecken. Kommen die nächsten.

**I** Leider, so sieht das aus, sagen Sie. (...) Sind Ihre Eltern und/oder Ihre Familie, Verwandte, Bekannte wählen gegangen?

**B** Ja, mein Vater. (...) Regelmäßig, jedes Jahr.

**I** Gehe ich davon aus, dass er gearbeitet hat.

**B** Ja, ja. Der hat gearbeitet und zwar schwer. (...) In Polen. Hat er auch Rente oder (unv.) heißt das in Polen. Aber auch nicht viel (...) nach fast 40 Jahren schwer körperliche Arbeit. (...) Also von daher, ungerecht.

**I** Haben Sie schon persönlich einen Politiker kennengelernt oder waren Sie auf den Reden oder Vorbereitungspartei oder so was?

**B** Nein. Weil wie gesagt mich interessiert das nicht. Und von daher will ich da nichts mit zu tun haben. Normalerweise.

**I** Also Sie sind der Meinung, dass die Politiker für uns ganz normale Bürger gar nichts machen können?

**B** Vielleicht schon, aber das ist meine persönliche Meinung und da bleibe ich dabei. Aber wie gesagt, (unv.) glaube ich mithelfen. Und wenn die dann helfen wollen und die Wähler wählen, dann soll es geschehen. Aber sonst, ja, vielleicht habe ich auch was davon. Wenn nicht, dann nicht. Dann habe ich Pech gehabt.

**I** Herr D., sagen Sie, Sie leben so lange schon in Deutschland, gefällt Ihnen unsere politische Situation in Deutschland und in Europa? (...) Wie sind immerhin EU.

**B** Ja. Polen ist auch EU-Land.

**I** Sie leben aber in Deutschland.

**B** Ja, ich lebe in Deutschland, klar. Und zwar, wie gesagt, mit der Politik habe ich nichts am Hut. Aber das soziale Werk ist ja hier sehr gut aufgebaut, also dass muss man schon sagen. Man wird ja nicht in Stich gelassen, wenn man Hilfe braucht. (...) Und wenn man arbeitet, ja klar, die Steuern (lachen), die könnten ja bisschen niedriger werden. (lachen) Weil man arbeitet ja fast halbes Jahr für die Steuer. (lacht) Man sagt ja so. Und dann nächstes halbes Jahr nur für sich. Wenn das so wäre, wäre schön. (lachen) Nur ist ja leider nicht so. Die Steuern muss man bezahlen, klar. (...) Und Politik, wie gesagt, ich beobachte, ich höre Nachrichten und so. (...) Aber ja man ist ja da quasi / Also ich bin da nicht daran gebunden. (...) Zwar gibt es das soziale Netzwerk [gemeint: Soziale Netz] und so. Man hilft ja sich gegeneinander (gegenseitig?). Und von daher finde ich Deutschland schon gut. Deswegen sind wir damals aus Polen quasi nicht geflohen, sondern ich bin Spätaussiedler. (...) Und damals [wurde mein] Großvater zwangsbesiedelt [mit Zwang umgesiedelt] nach dem Krieg. Ja, ich bin also Rückkehrer, quasi. (...) Ja. Ich kann mir aussuchen, wo ich lebe. Wir haben jetzt EU. Ich kann ja jetzt (...) in Schweden leben, in Frankreich leben (...) wo es mir passen würde. Aber ich habe Deutschland ausgewählt damals (...), bisschen vor Kommunismus auch geflohen aus Polen, und ansonsten wie gesagt, ich könnte auch irgendwo in Europa leben. Das ist ja heutzutage kein Problem. Wir sind eine Einheit oder versuchen mal zu bilden, ja. Ob das jetzt klappt / Man sieht ja auch (...) an England. Dann Austritt. (...) Nicht alle sind ja einverstanden mit Europa. Aber Deutschland ist ja (...) das führende Land, sage ich mal so (...) in Europa.

**I** Also Sie sind der Meinung, dass die Politik in Deutschland noch stimmt?

**B** In dem Sinne, ja. Das will ich mal sagen. (...)

**I** In welchem nicht?

**B** Ja in welchem nicht. (...) Was jetzt zu nennen, fällt mir schwer. (...) Jetzt auf die Schnelle. (...) Ja, zum Beispiel die Flüchtlinge. Da gibt es ja pro und contra. (...) Ja, die Merkel übertreibt ja bisschen, will ich mal sagen. Dann gibt es ja auch andere Länder, die sich auch beteiligen sollen. (...) Und Brüssel muss ja auch die Sachen in die Hand nehmen und so bisschen verteilen. Es gibt ja auch, wie gesagt, Polen, Tschechei, andere Länder, die zu EU gehören. Da soll man dann bisschen verteilen die Flüchtlinge. Ich meine, Deutschland hat ja auch nicht so viel Kapazitäten. Es wird ja viel gebaut, für Heime gebaut. Finde ich auch toll. Die Leute, die flüchten nicht von (...) ungefähr, sondern vom Krieg. Was ich schlimm finde. Ja, aber Deutschland kann ja nicht alle aufnehmen. Das ist ja die Problematik dabei. (...) Und wie gesagt, manche sind ja so bisschen sauer auf Merkel. Ja, verstehe ich ja auch bisschen.

**I** Wenn Sie jetzt drei freie Wünsche an Politiker hätten, welche wären das?

**B** Schwer zu sagen. (lacht) Mehr Arbeitsplätze zu beschaffen.

**I** Eins.

**B** Was denn noch? (...) Ja mit den Flüchtlingen, auch besser umzugehen, besser Chancen zu geben. (...) Weil da, wenn Sperren (unv.) verhängt und so. Aber wenn man Ausbildung hat als Flüchtling, soll man auch Arbeit bekommen, ist ja klar. Die nehmen uns jetzt in dem Sinne keine Arbeitsplätze, so sehe ich das nicht, aber die sollen auch Möglichkeit haben, nicht von dem Staat zu leben, sondern sich alleine zu unterhalten. (...) Und dritt [Dritter Wunsch] ja. Bessere Gesetze zu entwerfen, die für das Volk besser sind. Jetzt Beispiele zu nennen fällt mir schwer ein. Aber gibt es ja mehrere. Und ja wie gesagt die Gesetze sollen ja nützlich für das Volk sein. Ansonsten, ja, das war es. Danke schön.

**I** Also sehen Sie, sie haben drei freie Wünsche, also man könnte auch wählen gehen, oder? (lacht nebenbei)

**B** Nicht wirklich. (Interviewer lacht) Wünsche sind Wünsche. Aber Politiker sind ja keine (...) Helfer, die die Wünsche erfüllen und von daher, danke schön.

**I** (unv.) Vielen Dank für das Interview.